

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 17 (1903-1904)
Heft: 2

Artikel: Die Grabhügel von Subingen
Autor: Wiedmer, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grabhügel von Subingen.

Bericht von *J. Wiedmer*.

Separatabdruck aus dem „Solothurner Tagblatt“.

(Sommer 1903.)

Bereits Jakob Amiet und Dr. Meisterhans kannten von einer in den Fünfzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts vorgenommenen Schürfung her einige Anhaltspunkte über das Alter dieses auffällig wohl erhaltenen Gräberfeldes; systematische Nachgrabungen, vorerst nur zur Gewinnung eines Überblickes über Alter und Ausstattung der Grabhügel, wurden aber erst in diesem Monat (Mai 1903) auf Veranlassung des Museums von Solothurn vorgenommen, und es liegt bereits ein Resultat vor, das sich sehen lassen darf.

Am 11. Mai wurde das südlichste der Gräber mit acht Mann in Angriff genommen, nachdem, als erste Vorarbeit, die Kardinalpunkte an der Peripherie des stark abgeflachten Hügels mit schwach ovaler Basis ausgesteckt worden waren. Der Durchmesser Nord-Süd betrug $13\frac{1}{3}$, Ost-West 15 Meter; der höchste Punkt, 4 Meter vom Nordpfahl, lag bloss $\frac{4}{5}$ Meter über dem umliegenden Naturboden.

Die Oberfläche zeigte viele Unebenheiten, was neben dem Mangel an alten Wurzelstöcken die Vermutung nahelegte, dass der Tumulus ausgereutet worden, wie dies nachher die Untersuchung bestätigte.

Wir begannen, nachdem die spärlichen jungen Weiss-tannen ausgehoben, einen zwei Meter breiten Graben innerhalb der ausgesteckten Peripherie zu ziehen, um einen vermuteten Steinkranz blosszulegen und Platz für den Aushub des Zentrums zu gewinnen. Die leichte, sandige Erde ermöglichte ein rasches Vorrücken der Arbeit und am Vormittag des zweiten Tages war nicht nur der Rundgraben ausgehoben, sondern auch der ovale Stock in der Mitte sauber abgedeckt.

Ein Steinkranz war nicht vorhanden. Die Kohlenreste, welche an der äussern Grabenwand fehlten, waren auf der Innenseite häufig; einige senkrechte Spatenstiche reinigten den Mittelhügel von der toten Erde und die Innenwand hatte überall die Aschengrenze erreicht; nunmehrige Masse des Hügels: Nord-Süd 9,2 Meter, Ost-West $10\frac{1}{2}$ Meter. Der horizontale Boden des Grabens lag $\frac{2}{3}$ Meter unter dem äussern Umgelände und hatte auf diese Tiefe den festen, mit spärlichen Kieseln durchsetzten Naturboden erreicht.

In horizontalen Lagen wurde nun der vom Grabengrunde bis zum höchsten Punkte 1,4 Meter hohe Erdhügel abgetragen. Die oberste Schicht, 30 Zentimeter tief, bestand aus sandiger Erde, der mächtige untere Stock dagegen aus grauer Aschenerde, in welcher zuweilen Kohlenpartikel vorkamen.

Als erster Fund kamen, $3\frac{1}{3}$ Meter vom Westpunkt genau nach Osten, 75 Zentimeter tief, einige Scherben zum Vorschein; gleich darauf stiess der Spaten kaum 10 Zentimeter tiefer auf einige Kiesel, unter denen die Bruchstücke eines zierlichen kleinen Gefässes kamen.

Fast zugleich fanden sich, 5,8 Meter vom Ostpunkt nach Nordwest, bloss 40 Zentimeter unter der Oberfläche, zerstreute und spärliche Überreste einer grossen Urne mit verziertem Rand; das Ornament besteht aus einem Doppel-

zickzack aus Schnureindrücken. Der nächste Abstich ergab einige Überreste einer zugehörigen Trinkschale aus feinem Ton, sowie die Hälfte einer horizontal gerippten Spange aus rotem Ton mit stark gewölbter Aussenseite. Auf derselben Höhe und auf genau 6 Meter vom Ostpunkt in derselben Richtung fand sich ein dünner Feuersteinsplitter.

Am Nachmittag stiessen wir, 4,3 Meter vom West- zum Nordpunkt, in 60 Zentimeter Tiefe, auf Bruchstücke einer gewölbten, prächtig verzierten Spange aus Bronzeblech. Kaum hatte das Messer den Fund sorgfältig herausgehoben, als an derselben Stelle zwei kleine, offene Ringe aus verziertem Bronzedraht, ein dünner Fingerring aus Pechkohle und, als seltsame Beigaben, die Kronen zweier menschlicher Zähne (oberer Eckzahn und erster Backenzahn) mit starken Spuren von Bronzeoxyd innen und aussen, gefunden wurden. Gleich darauf zeigte sich, 40 Zentimeter von dieser Fundstelle, der übrige Teil der Spange aus Bronzeblech, welcher Umstand zur Genüge beweist, wie sehr der Inhalt des Grabes durch eine frühere Ausstockung gelitten. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, dass wir von der bereits erwähnten, verzierten Urne nur gerade soviel fanden, dass sich annähernd deren Gestalt bestimmen lassen wird.

Der Vormittag des dritten Tages (13. Mai) ergab dicht beisammen, 3,9 Meter vom Südpunkt nach Nordwest, 75 Zentimeter tief, 4 Stücke Feuerstein, wovon eines ein Nucleus, sowie ein Stück weisses Bergkristall von der Grösse eines kleinen Apfels. Die Haut ist nirgends erhalten, ringsum sind Lamellen abgeschlagen.

Zwei weitere Stücke Feuerstein fanden sich nachträglich im Aushub, weshalb deren Einlagerungsstelle nicht mehr vermessen werden konnte. Dass dieselben nicht gleich bemerkt worden, erklärt sich durch deren Kleinheit und durch den Umstand, dass sie völlig in Erde gehüllt

waren. Nachdem die Arbeiter aber auf deren Bedeutung aufmerksam gemacht worden, fahndeten sie eifrig auf weitere Splitter dieser Art.

Sozusagen der erste Spatenstich förderte am Nachmittag spärliche Reste einer zweiten Spange aus gewölbtem Bronzeblech, 5,6 Meter von Süd nach West-Nord-West, 60 Zentimeter tief, zutage. Trotz allen Suchens waren nur einige Bruchstücke, etwa ein Drittel der Spange, zu finden.

Nach zweistündiger Arbeit, die einige zerstreute Scherben, darunter spärliche Reste eines kleinen Töpfchens, ergeben hatte, kündeten zwei weitere Feuersteinsplitter, 7,2 Meter von Nord nach Süd, in 70 Zentimeter Tiefe, eine neue Fundstelle. Unmittelbar darauf rollte mit der daselbst ausgehobenen Erde eine wohlerhaltene Spange aus Pechkohle in den Graben.

Immer sorgfältig weiterfahrend, kamen wir schliesslich auf ein schönes Depositum. 6,8 Meter vom Nordpunkt nach Südost, 75 Zentimeter tief, fanden sich nämlich zwei weitere Spangen aus Pechkohle (mit Eisenspuren innen und aussen), ein Fingerring aus Pechkohle und zwei geschlossene Armspangen aus geripptem Bronzedraht. Eine der letzteren stack in der Höhlung einer Pechkohlenspange.

Wenig später kam, 4,6 Meter vom Südpunkt nach Nord-Nordost, in 65 Zentimeter Tiefe, ein mit Nägelköpfen besetztes, beschlägartiges Eisenstück zum Vorschein. Dabei lagen winzige, ganz zersetzte Eisenfragmente, die eine runde Höhlung, wie bei einem Röhrchen, erkennen lassen.

Schliesslich wurde, 1,4 Meter tief, eine dezimeterdicke Kohlenschicht blossgelegt, welche die zentrale Steinsetzung bedeckte. Diese Steinsetzung, auf den Längsseiten etwas verengt, hatte die Form einer fettgedruckten **8** und mass in der Länge 1,05 Meter, in der Breite (über die Mitte) 84 Zentimeter. Ihr Nordende lag 5,8 Meter vom Nordpfahl

und die Längsrichtung folgte der Linie von Nord nach Süd-Südwest. Die Steinsetzung bestand aus grossen, nebeneinander gelegten Kieseln, deren Zwischenräume durch Kohle und Asche fest ausgekittet waren. Sie lag direkt auf dem Naturboden und bedeckte keinerlei Beigaben. Damit war der Hügel vollständig untersucht.

Der bessern Übersicht halber möge eine Rekapitulation der reichen Ausbeute aus diesem Grab I hier folgen:

2 geschlossene Spangen aus geripptem Bronzedraht.
2 offene kleine Spangen aus graviertem Bronzedraht.
2 Spangen aus verziertem Bronzeblech. 3 Spangen aus Pechkohle. 2 Fingerringe aus Pechkohle. Bruchstücke von 5 Gefässen. 9 Feuersteinstücke. 1 Stück Bergkristall. 1 Eisenbeschläge. Kleine Eisenfragmente. 2 Zahnkronen, mit Bronzeoxyd durchsetzt.

Am Donnerstag, den 14. Mai wurde Grab II, genau westlich vom Grab I, nur wenige Meter entfernt, ausgesteckt und ergab folgende Masse: Durchmesser Ost-West 9,4 Meter, Durchmesser Nord-Süd 10,5 Meter, Maximalhöhe 1,05 Meter.

Freitags wurde der am Abend vorher begonnene, die Peripherie verfolgende Graben bis auf den Naturboden ausgehoben, wie bei Grab I. Dabei zeigten sich an dessen innerer Wand (die äussere wies keine Kulturschicht mehr auf) zerstreute Kohlenschmitzen und Aschenadern. An einer Stelle, 0,8 Meter vom Ostpfahl nach Südwesten, 1,32 Meter unter dem Scheitelpunkt des Hügels und 0,7 Meter unter der örtlichen Oberfläche, wurde ein fussbreites Kohlennest blossgelegt, sorgfältig umgraben und fundiert. Da es nicht tief war, hob ein geschickter Spatenstich es aus, und nun zeigte es sich, dass in dem schwärzlichen Moder, auf zerfallener Holzunterlage, ein Halsschmuck aus spiralförmig gewundenem, dünnem Bronzedraht beigesetzt war. Das Gefüge war zwar in kleine, wirr durcheinander

liegende und so vielfach durch Oxyd zusammengekittete Stäbchen gebrochen, liess sich aber nachträglich sehr wohl rekonstruieren. Dabei lag ein glatter, massiver offener Armring und ein kleiner, ornamentierter Ring, beide aus Bronze. Besonders interessant ist der hölzerne Bügel einer Kahnfibel. 0,1 Meter davon nach Nordwesten kam ein Knollen rohen Feuersteins zutage und bald darauf, bei der horizontalen Abtragung des Hügels, bloss 0,4 Meter unter dem Scheitelpunkt, 3,4 Meter von Osten, 5,3 Meter von Süden, nahe beisammen, ein sogenanntes Hallstattmesserchen und ein eiserner Armring mit Schliesse. Die Spitze des Messerchens war nur noch als intensiv braune Rostspur erkenntlich; der widerstandsfähigere Teil aber konnte in drei Stücken gehoben werden. Das Stück, dessen fehlende Spitze etwa 1 Zentimeter lang war, misst jetzt von der Bruchstelle bis zum Ende der dreieckig auslaufenden Griffzunge 12,8 Zentimeter Länge bei 2,4 Zentimeter grösster Breite; die Griffzunge selbst ist 3,2 Zentimeter lang.

Der Nachmittag sollte uns neue Überraschungen bringen. Kaum war nämlich die Arbeit wieder aufgenommen worden, als sich, 0,4 Meter vom Ostpfahl nach Nordwesten in 0,9 Meter örtlicher Tiefe, der Hals einer Urne zeigte. Der Fund wurde sorgfältig umgraben, und es zeigte sich bald, dass das Gefäss von einer minimalen Beschädigung des obern Umlaufes abgesehen, intakt war. Und noch mehr. Als die Erde, die in seinem Innern lag, entfernt wurde, kam darin eine kleine, ebenso wohlerhaltene Schale mit wenig ausladendem Rand zum Vorschein.

Kaum war dieser hübsche Fund geborgen, stiessen wir, genau 5 Meter von Süden und 5,7 Meter von Westen in 0,95 Meter örtlicher Tiefe (1,3 Meter unter dem ausgesteckten Scheitelpunkt) auf eine zweite, kleinere Urne. Dieselbe war zwar vielfach gespalten, und eine Anzahl winziger Bruchstücke fiel beim Herausnehmen trotz grösster

Sorgfalt ab, aber der Inhalt hatte sie doch die Form bewahren lassen; sie war nämlich bis zum Rande mit den unverbrannt gebliebenen Resten des Bestatteten und hereingesickerter Erde gefüllt. Direkt unter ihr lagen in ziemlichem Durcheinander die Bruchstücke einer grossen, durch den Erddruck gebrochenen Urne. Auch diese war von einer kleinen Schale begleitet.

Der Samstagmorgen brachte vereinzelte Scherben und, als Hauptstück, die Überreste eines sogen. Tonnenarmwulstes aus Bronze, 5,2 Meter von Osten, 4,8 Meter von Süden, in bloss 0,55 Meter örtlicher Tiefe. Diese geringe Tiefe erklärt es, dass das Stück, wahrscheinlich durch frühere Reutarbeiten, etwas gelitten hat. Es fehlt nämlich ein Teil der einen Seite, der wahrscheinlich damals durch einen Hieb oder Schaufelstich getroffen worden. Auch fand sich der obere Rand und einige Bruchstücke des getroffenen Teils einen halben Meter weit von dem prächtigen Hauptteil entfernt vor, Beweis genug, dass die frühere Lage des Stückes gestört worden war. Fast möchte man vermuten, ein Pendant dazu sei damals verschleppt worden. Die Spange hat am obern Rand 20,5 Zentimeter Umfang, am untern 22 Zentimeter und über die Bauchung 27 Zentimeter. Horizontale Linien schmücken die beiden Hälse, um die Bauchung läuft ein breites Band mit gekreuzten Linien, das durch feine senkrechte Striche in Rechtecke eingeteilt ist.

Dieses prächtige Stück, das Messerchen und der eiserne Armring nun geben uns sichere Anhaltspunkte für die Altersbestimmung der Gräber; die Funde weisen auf die spätere Hallstattzeit hin, welche für unser Gebiet in das sechste bis fünfte vorchristliche Jahrhundert fällt.

Als letzten Fund dieses Grabes bargen wir, 3,1 Meter von West nach Ost, in 0,8 Meter Tiefe, einen Fingerring aus winzigem glattem Bronzedraht.

3,9 Meter von Westen, 4,3 Meter von Süden, genau 1 Meter unter der örtlichen Oberfläche wurde nun ein kleiner Haufen Kiesel gefunden, der mit einer unregelmässigen Gneisplatte von 40 Zentimeter Länge bedeckt war. Diese Steinsetzung barg spärliche Reste von Menschenknochen und schwache Rostspuren, war also eine zweite, von der Hauptbestattung getrennte Beisetzung.

Zuletzt wurde die zentrale Steinsetzung auf dem Naturboden blossgelegt, doch war sie viel weniger ausgeprägt als jene in Grab I und glich eher einer regellos hingeschütteten Lage kleinerer Kiesel; eine Brandschicht fehlte hier gänzlich. Die Bettung war oval und sehr flach; ihr Durchmesser Nord-Süd betrug 1,4 Meter, Ost-West 0,75 Meter; Distanzen des Randes von den Pfählen: von Norden 4,5 Meter, von Süden 5,4 Meter, von Osten 3,6 Meter, von Westen 5,3 Meter, Tiefe 1,25 Meter. Sie lag direkt auf dem toten Boden und bedeckte keinerlei Beigaben. —

Rekapitulation zu Grab II: 1 Halsschmuck aus Spiraldraht (Bronze); 1 kleiner offener Bronzering mit Ornament; 1 grosser offener Armring, glatt und massiv; 1 kleines Bronzeringlein; 1 Heftnadelbügel aus Holz; 1 Feuersteinknollen; 1 Hallstattemesserchen; 1 eiserner Armring mit Schliessen; 1 Urne mit ausladendem Rand und horizontalen Kreisen am Rand, Höhe 23 Zentimeter, grösster Umfang 73 Zentimeter; 1 zugehörige Becherschale; 1 Urne mit geradem Rand, mit Knochenresten gefüllt, Höhe 19 Zentimeter, Bauchumfang 59 Zentimeter; 1 Urne mit ausladendem Rand, ohne Ornament, Höhe 35 Zentimeter, Bauchumfang 101 Zentimeter; 1 zugehörige Becherschale; 1 Tonnenspange aus Bronze, reich verziert; verschiedene Einzelscherben; 1 Knochendepositum.

Bis Samstag, 16. Mai, mittags, war Grab II fertig untersucht, und wir steckten den westlich gelegenen Nachbarhügel aus.

Grab III. Etwas kleiner als Nr. II ergab es folgende Durchmesser: Nord-Süd 9,7 Meter; Ost-West 9,9 Meter; Scheitelhöhe, mit dem Mittelpunkt übereinstimmend, 0,85 Meter.

Am Montag, 18. Mai, wurde die eigentliche Ausgrabung begonnen, in gleicher Weise wie bei I und II. Schon beim Ausheben des Grabens ergaben sich 1,4 Meter vom Ostpfahl nach Westen in 0,85 Meter Tiefe (vom Scheitelpunkt) vereinzelter Scherben und 2 Feuersteinsplitter. Wichtiger war die Blosslegung eines mächtigen, vielfach der natürlichen Schichtung entlang zerbröckelten Geissbergerblockes. Dessen Ostrand lag 4,2 Meter vom Südpfahl nach West-Nordwest in 0,9 Meter Tiefe (vom Scheitelpunkt). Der Block mass nach Süd-West 0,4, nach Nord-Ost 0,6 Meter bei 0,35 Meter Mächtigkeit. Er bildete ein ungleichmässiges Fünfeck und lag auf einer Bettung von kleineren rohen Kieselsteinen. Irgendwelche Fundstücke begleiteten den interessanten Merkmalsstein nicht.

Darauf fanden wir 3 Meter von Ost nach Süden, in 0,4 Meter örtlicher Tiefe, einen Feuersteinsplitter; ein zweiter zeigte sich neben einer Scherbe mit Henkelansatz 1 Meter vom Westpfahl nach Norden in 0,3 Meter örtlicher Tiefe.

Am Nachmittag des 18. mehrten sich bei weiterem Abheben des Mittelsatzes in überraschender Masse die Funde. 4,1 Meter von Süden, 3,3 Meter von Osten stiessen wir in 1,3 Meter Tiefe vom Scheitelpunkt auf eine grauschwarze Einlagerung, die mit aller Sorgfalt gehoben wurde; sie barg ungeahnte Schätze. Auf den Überresten eines gänzlich vermorschten Holzstückes lag eine Halszier aus Bronzespiraldraht (wie bei Grab II), reich mit zierlichen Pechkohlenperlen und menschlichen Zähnen geschmückt, ein prächtiger Fund. Ein Stücklein Leder diente wohl als Unterlage.

Gleich hernach stiessen wir 3,2 Meter von Osten, 3,8 Meter von Norden in 1,1 Meter Tiefe vom Scheitelpunkt auf horizontale Scherbenlagen. Es waren die Teile einer grossen Urne, die eine rötliche Aussenseite und als Verzierung eine seilartige Verdickung zeigt, da, wo die Bauchung gegen den Hals einbiegt. Sie entspricht somit vollständig den von Dr. E. von Fellenberg bei Bannwil und Aarwangen in den Jahren 1893—1900 aus Spät-Hallstattgräbern erhobenen Urnen, welche das Bernermuseum zieren.

Bei den Scherben dieser Urne lagen diejenigen der zugehörigen, kleinen Schale, sowie eines kleinen, urnenartigen Gefässes aus dünnem, schwärzlichem Ton.

Fast zugleich kam eine weitere, leider arg zerbröckelte Urne 3 Meter von Süden, 4,7 Meter von Osten, 1,4 Meter unter dem Scheitelpunkt zum Vorschein. Sie zeigt als Verzierung drei Parallelkreise rund um die Schulter wie jene von Grab II, Ostseite. Auch bei ihr fanden sich Reste eines tellerartigen, kleineren Gefässes.

Nahe dabei, 3,7 Meter vom Südpfahl, 3,9 Meter von Osten, 1,5 Meter tief (unter dem Scheitelpunkt) fand sich die erste, sehr massive Armschlaufe aus Pechkohle.

Ein neuer ausgezeichnete Fund ergab sich darauf 3,3 Meter von Norden, 5,1 Meter von Westen, 0,9 Meter unter dem Scheitelpunkt oder bei 0,3 Meter örtlicher Tiefe. Dicht beisammen lagen da, auch wieder auf Holzspuren, zwei leicht verbogene Stücklein dünnen Bronzedrahtes und Fragmente eines gleichen Armringes mit Schlaufe. Dabei fanden sich 5 kleine, sehr dünne Tonperlen, mit je 5 gelben Augen besetzt, sowie die Bruchstücke eines Ringleins aus Bernstein. Zweifelsohne waren diese zierlichen Stücke als Gehänge auf den Armring gezogen gewesen.

Der erste Fund des 19. Mai war ein grauer Feuersteinsplitter 3,6 Meter von Westen, 6,3 Meter von Süden, 0,8 Meter unter dem Scheitelpunkt.

Bald aber stiessen wir auf zwei Bronzedepots, wie sie in solcher Reichhaltigkeit höchst selten vorkommen. Nicht weit von dem Punkte, dem Tags zuvor der reiche Halschmuck enthoben worden, 4 Meter von Süden, 3,8 Meter von Osten, 1,5 Meter unter dem Scheitelpunkt fand sich nämlich bei einer zweiten Pechkohlenspange ein Gehänge von 4 krönchenähnlichen Gegenständen aus Bronze, mit Ösen, durch welche die Ringe einer Kette gehen.

Ein zweiter Gegenstand von derselben hübschen Form, etwas grösser als die genannten, lag bei einer Menge Bronzen 4,7 Meter von Westen, 4,1 Meter von Norden, 1,1 Meter unter dem Scheitelpunkt. Ein rundlicher, kleiner Kiesel liegt im Innern, der, früher beweglich, wohl den Gegenstand als Klingel gebrauchen liess.

Bei diesem Fundstück lagen ausser 2 Feuersteinsplittern 2 Rädchen aus Bronze, auf flachen Bronzeringen mit einer Öffnung aufgesetzt, 1 Schildchen aus dünnem Bronzeblech mit Schraffierungen, 3 hohle, ornamentierte Bronzespangen, 2 massive Bronzespangen, 3 ornamentierte Hohlzylinder aus Bronze, 3 Fingerringe aus tordiertem Draht und einige spärliche Knochenreste. Das Depot war wohl in einen wollenen Lappen gewickelt gewesen, von dem einige Reste noch an den Gegenständen hafteten, andere sich dazwischen vorfanden. Die Präparierung derselben ergab, dass dabei zweierlei Gewebe, ein dickeres und ein feineres, vorhanden waren. Es ist geradezu erstaunlich, welch' ein Reichtum der schönsten Formen da beisammen lag, Rädchen, Spangen, Ringe, Schildchen, Zylinder, Kronengehänge, alle verziert und gut erhalten! Ein kleiner Feuersteinsplitter, der 3,3 Meter von Osten, 4 Meter von Norden in 0,4 Meter Tiefe zum Vorschein kam, wurde sozusagen nur pflichtgemäss geborgen; wir waren im Augenblick ganz verwöhnt.

Die Entdeckung einer seltsamen Steinsetzung lenkte uns bald vollends von schatzgräberischen Anwandlungen

ab. Der Rand der sehr fest gefügten Bettung aus grossen Kieseln lag 2,2 Meter von Norden, das entgegengesetzte Ende 3,1 Meter von Osten, die Oberfläche 0,6 Meter unter der örtlichen Oberfläche; ihre Länge betrug 0,7 Meter. Die Steinsetzung, welche 0,15 Meter dick mit reinen Kohlenresten und Asche bedeckt war, somit als Brandstätte gelten muss, lag also fast am nordöstlichen Rande des Hügels.

Ein zugeschlagener kleiner Kiesel fand sich nachträglich noch an der Stelle, welcher wir tags zuvor die fünf Perlen und den Bernstein entnommen.

Den ersten Fund am Nachmittag bildete ein glatter, offener Armring aus dünnem Bronzedraht, 4,8 Meter von Norden, 4,2 Meter von Westen, 0,6 Meter unter dem Scheitelpunkt.

Ein weiteres, gleiches Stück fand sich 4,8 Meter von Westen, 4,9 Meter von Norden, 0,7 Meter unter dem Scheitelpunkt. Als fernern Fund bargen wir 3,1 Meter von Norden, 4,3 Meter von Osten, 0,7 Meter unter dem Scheitelpunkt einen Feuersteinsplitter.

Zuletzt kamen 4,2 Meter von West nach Ost, 0,95 Meter unter dem Scheitelpunkt die Überreste einer schönen, mittelgrossen Urne mit Doppelzickzack auf der Schulter und intensiv roter Oberfläche zum Vorschein, begleitet von einer ebenfalls zerdrückten grossen Schale mit senkrechtem Rand.

Am Spätnachmittag war die zentrale Steinsetzung blossgelegt. Auch sie zeigte, wie jene von Grab II, keinerlei Brandspuren und dasselbe lockere Gefüge. Der Rand derselben lag vom Nordpunkt 3,2, vom Südpunkt 5, vom Westpunkt 5 und vom Ostpunkt 3,3 Meter. Sie bildete annähernd einen Kreis von 1,7 Meter Durchmesser, lag 1,3 Meter unter dem Scheitelpunkt auf dem Naturboden und ergab keine Fundstücke.

Das überaus reiche Ergebnis aus Grab III lässt auch

die höchsten Erwartungen, die wir nach den schönen Resultaten aus Grab I und II hegten, weit hinter sich und lässt noch ungeahnte Schätze für den weitem Verlauf der glücklichen Unternehmung erwarten.

Rekapitulation zu Grab III: 2 Spangen aus Pechkohle; 2 Spangen aus glattem Bronzedraht; 1 Reif aus glattem Bronzedraht mit Schlaufe; 3 Fingerringe aus vierkantigem, tordiertem Bronzedraht; 2 Bronzerädchen mit gepaarten Speichen, mit konzentrischen Kreisen verziert; 2 Flachringe mit je einer hülsenförmigen Öffnung; 3 verzierte Hohlzylinder aus Bronze; 4 kronenartige Gehänge mit Kette; 1 gleiches Gehänge, etwas grösser; 3 Bronzespangen aus gewölbtem Bronzeblech, verziert; 2 Stücklein Bronzedraht; 1 Hals schmuck aus Bronzespiral draht, mit Pechkohlenperlen und Menschenzähnen besetzt; 2 massive Bronzearmringe, verziert; 1 Fingerring aus verziertem Bronzedraht; 1 Bronzeschildchen; Reste von Wollgewebe; Knochenspuren, einzelnes Henkelstück aus Ton; 1 grosse Urne mit Seilornament, 1 kleine Urne, 1 Schale; 1 mittelgrosse Urne mit Kreisen, 1 Teller; 1 mittelgrosse, rote Urne mit Zickzackornament, 1 grosse Schale; 9 Feuersteine.

Am 25. Mai wurde Grab IV, das westlichste der Südreihe in Angriff genommen. Es mass von West nach Ost 16,2 Meter, von Nord nach Süd 17,2 Meter und hatte eine Maximalhöhe von 1,3 Meter über dem umliegenden Boden.

Als erstes Fundstück zeigte sich 2,4 Meter von Nord, 9,3 Meter von West, in 1,3 Meter Tiefe (vom Scheitelpunkt) eine zierlich bearbeitete Feuersteinlamelle.

Darauf fanden wir beisammen, 2,4 Meter von Ost, 11,1 Meter von Nord, in 1,7 Meter Tiefe, zwei weitere Feuersteinstücke und die starkgerundete Schneide eines Steinbeiles.

In der Peripherie des Hügels, 0,6 Meter vom Südpfahl stiessen wir in 0,4 Meter örtlicher Tiefe auf eine

kleine Steinsetzung, die indes weder Asche, noch Kohlen-
spuren trug.

Der 26. Mai ergab in dem im Laufe des Tages fertig
ausgehobenen Umfassungsgraben eine Anzahl Feuerstein-
splitter, und 7,3 Meter von Süden, 4,4 Meter von Osten,
0,5 Meter unter der Oberfläche spärliche Reste eines kleinen
Gefässes, eine recht magere Ausbeute.

Am 27. Mai eröffneten zwei Feuersteinstücke das
stattliche Ergebnis des Tages.

Wir stiessen nämlich bald, 4,5 Meter von Nord, 7,2
Meter von West, in 1,85 Meter Tiefe, auf ein niedliches,
ausgebauchtes Näpfchen aus Ton, bei dem die Bruchstücke
einer reichverzierten schmalen Tonnenspange aus Bronze
lagen. Von der innern Holzhülse derselben hatten sich
noch recht ansehnliche Überreste erhalten.

Darauf fanden sich, 6 Meter von Süden, 6,2 Meter
von Osten, 1 Meter unter der Oberfläche, die Scherben
einer ziemlich grossen, tellerartigen Schale, die auf der
Innenseite durch Radialstriche, je drei parallele eine Speiche
bildend, verziert ist.

Eine grosse Tonnenspange aus Bronze, entsprechend
jener aus Grab II, fand sich gleichzeitig 4,9 Meter von
West, 7 Meter von Nord, 1,5 Meter unter dem Scheitelpunkt.

Nicht weit davon, 5,8 Meter von West, 7,5 Meter
von Nord, fanden wir in 1,4 Meter Tiefe eine hübsche
Bronzespirale.

Den Schluss des Tagesergebnisses bildete eine grosse
Urne, 7,2 Meter von Ost, 9,3 Meter von Nord, in 1,2 Meter
Tiefe. Sie war durch den Erddruck etwas gebrochen,
hatte aber ihre Form trotz der vielen Risse bewahrt, da
die Scherben auf dem aschenartigen Inhalt des Gefässes
klebten. Wie anzunehmen war, barg auch sie eine zier-
liche kleine Schale.

Der 28. Mai brachte uns vorerst vier Feuersteinstücke

und, 4,45 Meter von West, 9 Meter von Nord, in 1,2 Meter Tiefe, einen Armreif aus verziertem Bronzedraht, dessen Hakenenden ineinandergreifen. Dabei lagen Bruchstücke menschlicher Zähne, nach der starken Abnutzung zu schliessen, einem ältern Individuum angehörend und ein Stücklein Bronzeblech, in welchem ein Stift aus gleichem Metall steckt.

Auf eine weitere, relativ wohlerhaltene Urne stiessen wir 6,2 Meter von West, 10,7 Meter von Nord, in 1,1 Meter Tiefe. Neben ihr fand sich eine grössere Schale und Einzelscherben, in ihrem Innern eine kleine Schale.

Nicht weit davon, 5,8 Meter von West, 11,7 Meter von Nord, in bloss 0,6 Meter Tiefe lag ein Häufchen Knochenstücke.

Einen kleinen Bronzering fanden wir 7,6 Meter von Westen, 6 Meter von Süden, in 1,7 Meter Tiefe.

Eine weitere Tonnenspange aus Bronze zeigte sich 7,5 Meter von West, 8,8 Meter von Nord, in nur 0,8 Meter Tiefe.

8,5 Meter von Nord, 7,1 Meter von Ost, in 1,1 Meter Tiefe lagen die Überreste dreier kleiner Gefässe: zwei Tellerchen mit ziemlich steilem Rand und ein hübsch verziertes Näpfchen.

Das Beste für die Zeitbestimmung dieses Grabes sollte uns zuletzt zukommen: Eine Späthallstatt-Fibula aus Bronze mit massivem, glattem Bügel. Der Fuss ist antik abgebrochen und die Spirale weist gleichfalls einen alten Bruch auf. Um diesen letztern Defekt einigermaßen auszugleichen, hat der Metallarbeiter jener entlegenen Zeit einen Bronzestift durch die Spiralöffnung gesteckt und denselben auf beiden Seiten in kleine Stücke Bronzeblech eingienietet.

Eisenspuren, die vielleicht von natürlichen Sickerungen herrühren, zeigten sich 3,1 Meter von Nord, 7,1 Meter von Ost, 1,4 Meter unter dem Scheitelpunkt im Naturboden.

Eine zentrale Steinsetzung fehlte, im Grab IV gänzlich.

Rekapitulation zu Grab IV: 25 Feuersteinstücke; 1 Schneide eines Steinbeils; 8 kleine Gefässe; 2 grosse Urnen mit je einer zugehörigen Schale; 1 kleine Tonnenspange aus Bronze; 2 grosse Tonnenspangen aus Bronze; 1 Bronzespирale; 1 Armreif aus Bronzedraht; Bronzefragmente; Reste menschlicher Zähne; Knochenbeisetzung; 1 Heftnadel aus Bronze mit antiker Ausbesserung; eine Anzahl Einzel-scherben.

Am 30. Mai wurde Grab V in Angriff genommen und ergab folgende Durchmesser: Nord-Süd 13,6 Meter, West-Ost 13,4 Meter, Scheitelhöhe 0,85 Meter; seine jetzige Basis bildete somit nahezu einen Kreis.

Als erstes Stück fanden wir 1,2 Meter von Nord nach Süd eine hübsche, sägenartige Feuersteinlamelle.

Interessant war eine aus zwei verschieden grossen Steinen bestehende Setzung 1,6 Meter von Süd nach West, 0,6 Meter unter der Oberfläche. Obwohl keinerlei Brandspuren sie begleiteten, war doch eine künstliche Errichtung nicht zu verkennen.

Ein sehr grosser Feuerstein, sozusagen eine Querscheibe des ganzen Knollens, auf der einen Längsseite zierlich gezähnt, fand sich 2,7 Meter von Nord nach Südost, 0,8 Meter unter der Oberfläche.

Die Reihe schöner Bronzen, die uns das Grab beschern sollte, wurde durch eine Spirale eröffnet, 1,35 Meter von Süden, 7 Meter von Osten, in 0,7 Meter Tiefe.

Gleichzeitig fanden sich in einem Viertelsbogen unmittelbar innerhalb der Peripherie eine verschieden breite (0,3 bis 1,2 Meter) Lage von Geröllsteinen direkt auf dem Naturboden.

Auffällig war auch ein Kohlennest von 0,5 Quadratmeter Ausdehnung, 3,7 Meter von West, 7,7 Meter von Nord, 0,4 Meter tief.

Am 1. Juni fanden sich am Vormittag dicht beisammen 2 hohle verzierte Bronzespangen, an denen Gewebespuren hafteten, und ein Armring aus Bronzedraht mit zusammen-genieteten Enden.

Drei weitere Feuersteinstücke bildeten den Schluss der Funde an diesem Tage.

3,6 Meter von Süd nach Nord wurde, 1,7 Meter unter der Oberfläche, ein grosser, länglicher Stein ausgehoben.

Am 2. Juni, gegen Mittag, stiessen wir, 5,8 Meter von Ost, 6,7 Meter von Nord, in 1,1 Meter Tiefe, auf das Hauptstück dieses Grabes. Es ist dies ein Brustgehänge aus Bronze, dessen oberer Teil in der Weise aus Stäbchen besteht, dass die einen derselben zwischen zwei parallelen Trägern die Einfassung eines Speichensystems bilden, das sich in der Mitte zu einem kleinen Kreis vereinigt. Der obere und untere Balken endigen in kleine Stollen; am obern sind zwei Ösen angebracht, durch welche wohl der Faden lief, der um den Hals des Trägers gelegt wurde. Am untern Balken dagegen hängen an dreigliedrigen Kettchen sechs jener krönenartigen Rasseln, wie Grab III deren einige geliefert hat. Das Gehänge aus Grab V ist aber so vollständig und schön, dass es, ganz abgesehen von seiner grossen Seltenheit, ein Prunkstück des Museums ist. (Figur 8.)

Dabei lag eine grosse Gagatspange, deren eine Seite drei kreuzartige Einschnitte mit durchgebohrten Enden zeigt.

Im Viertelsbogen zeigte sich im Nordwesten, 1,5 Meter innerhalb der Peripherie, eine gleiche Steinbettung, wie tags zuvor im Nordosten.

Die Asche war in Grab V noch spärlicher, als in III und IV. Ein Streifen reiner Asche wurde 6,2 Meter von Norden in 1,3 Meter Tiefe angeschrotet. Er war durchwegs 0,15 Meter dick, lag genau horizontal und erstreckte

sich in ost-westlicher Richtung 0,8 Meter weit. Unmittelbar unter dieser 0,2 bis 0,35 Meter breiten Aschenschicht lagen zwei Feuersteinsplitter.

Darauf stiessen wir, 6,4 Meter von Nord, 6,5 Meter von Ost in 1,2 Meter Tiefe auf einen dunklen Moderflötz, der eine sehr zierliche, grosse Pechkohlenperle und zwei kleine, glatte Bronzeringlein enthielt, sowie Bruchstücke einer hohlen Spange und zweier Spangen aus verziertem Bronzedraht. Eine sehr charakteristische Heftnadel mit reichverziertem, hohlem Bügel und ein kleines Schildchen mit einem Haken fanden sich 7,2 Meter von Norden, 5,9 Meter von Osten in 1,25 Meter Tiefe; der nächste Spatenstich förderte unmittelbar daneben ein grösseres Gürtelblech mit eingepunzten kleinen Kreisen zum Vorschein.

Ärmlich bestellt war es bei Grab V mit der Keramik, denn es fand sich nichts, als 7,65 Meter von Nord, 6,1 Meter von Ost die Reste einer Urne mit seilartiger Verstärkung auf der Schulter, und Bruchstücke der zugehörigen kleinen Schale.

Rekapitulation zu Grab V: 1 Urne mit Schale; 11 Feuersteinstücke; 1 Pechkohlenpange; 1 Pechkohlenperle; 2 kleine, glatte Bronzeringlein; 1 Armreif aus Bronzedraht; 2 Armringe aus verziertem Bronzedraht, mit Stollen; 2 hohle Bronzespangen mit verbreiterten Enden; 1 Bronzespirale; Gewebereste; 1 vollständiges Bronzegehänge mit 6 Rasseln; 1 Heftnadel; 1 Gürtelblech; 1 kleines Schildchen mit Haken.

Am 4. Juni nahmen wir Grab VI in Arbeit, einen unscheinbaren, fast ganz abgeflachten Hügel mit folgenden Durchmessern: West-Ost 11,4 Meter, Nord-Süd 13 Meter.

Als erstes Wahrzeichen fanden sich, $\frac{1}{3}$ Meter voneinander liegend, zwei grosse Geissberger, 2 Meter von Nord nach West in 0,2 Meter Tiefe.

Gleich darauf kamen 1,5 Meter vom Südpfahl nach

Nordost in gleicher Tiefe Scherben eines kleinen Gefässes zum Vorschein.

Eine Steinbettung aus kleinen Kieseln, nahezu einen Viertelsbogen von Süd nach West bildend, fand sich 2 Meter innerhalb der abgesteckten Peripherie.

Spärliche Bruchstücke einer schönverzierten, hohlen Bronzespange lagen in einer kleinen Moderschicht, 1,3 Meter von West nach Südost, in 1,3 Meter Tiefe.

1,2 Meter vom Westpfahl nach Osten stiessen wir in 1,25 Meter Tiefe auf die Scherben einer kleinen Urne. Beim sorgfältigen Heben des Fundes kamen unmittelbar dabei noch zwei zierliche Gefässchen zum Vorschein: ein Näpfchen und ein bauchiges Krüglein mit einem Henkel.

Zum erstenmal fand sich auch ein Halsreif aus Bronzedraht und dabei eine der Rasseln, zwei Bronzespinalen und eine breite Tonnenarmspange mit Schliesse, alles aus Bronze. Der Fund lag in Asche eingebettet, 2,3 Meter von Süden, 8,2 Meter von Osten, in 1,4 Meter Tiefe.

Eine hohle Bronzespange fand sich 1,5 Meter von Westen, 7,6 Meter von Norden, in 1,5 Meter Tiefe unter dem Scheitelpunkt.

Darauf stiessen wir 2,5 Meter von Westen, 6,1 Meter von Süden, in 1,3 Meter Tiefe auf eine kleine Bettung aus Steingeröll (zirka 1 Quadratmeter), die ohne jegliche Begleitschicht auf dem Naturboden auflag.

Am Rande dieser Steinsetzung, 4,4 Meter von Westen und 4,2 Meter von Süden lagen in 1,2 Meter Tiefe die Scherben eines Topfes.

Von Norden 5 Meter, von Osten 3,8 Meter entfernt stiessen wir nun in 1,4 Meter Tiefe auf eine neue Steinbettung von zirka 1 Quadratmeter Inhalt, die mit einer 10 Zentimeter dicken Aschenschicht bedeckt war. In dieser Asche lag eine, merkwürdigerweise vereinzelte Perle aus

blaugrünem Glas mit vier gleichfarbigen Buckeln, die durch eine Milchglasschicht mit dem durchbohrten Kern verbunden sind.

Ein kleiner Feuersteinsplitter fand sich 2,6 Meter von Osten, 6,9 Meter von Norden, in 1,5 Meter Tiefe, und nicht weit davon, 5,4 Meter von Ost, 5,2 Meter von Nord in gleicher Tiefe zwei Pechkohlenspangen mit spärlichen Resten einer bronzenen Hohlspange.

Eine hübsche Urne mit drei Parallelkreisen auf der Schulter lag 6,2 Meter von Norden, 5,6 Meter von Osten, in 1,6 Meter Tiefe. Auch sie enthielt eine kleine, sehr zierliche Schale.

Das Hauptstück aber fanden wir 4,2 Meter von Westen, 5,4 Meter von Norden, in 1,3 Meter Tiefe: eine Zierscheibe aus Bronze. Den Mittelpunkt derselben bildet ein Rädchen mit vier parallelen Felgenreifen; die vier Zwischenräume sind durch vier unter sich verschiedene, zierliche Speichenordnungen ausgefüllt. Die Nabe des Rädchens ist hohl, beidseitig erhöht und achtfach durchbrochen. An den Umfang des Rädchens fügen sich zwei mit abwechselnd glatten und schraffierten Dreiecken verzierte flache Bronzereifen.

Das Prunkstück lag auf einer kleinen Gewebeschart und diese wiederum auf einem Brettchen; auch diese Unterlage konnte schliesslich mit viel Mühe geborgen werden und zeigt jetzt in gefestigtem Zustand hinter Glas und Rahmen einen scharfen Abdruck des Schmuckstückes.

Unmittelbar daneben lag eine weitere Tonnenspange aus Bronze.

Einen schönen Fund hoben wir gleich darauf 5,6 Meter von Osten, 7 Meter von Norden, in 1,5 Meter Tiefe: zwei schmale, wohlerhaltene Gagatspangen und ein langes, feingliedriges Kettchen aus Bronze mit einer Rassel vom bekannten Typ. Das Kettchen ist „doppelt“, besteht aus

winzigen Gliedern und könnte sich sehr wohl neben ganz modernen Produkten sehen lassen.

Gleich daneben lagen die Scherben einer Urne mit seilartiger Verzierung auf der Schulter nebst Schale und zwei winzig kleine Töpfchen (etwas über Nussgrösse), worin kleine, gebrannte Tonkügelchen lagen. Hätten wir es hier mit dem Grabmal eines Kindes zu tun, dem das klappernde Spielzeug mitgegeben wurde? Fast liesse sich dies aus den seltsamen und zierlichen Beigaben vermuten. Von einem dritten derartigen Gefässlein waren nur Überreste vorhanden.

Den Schluss der Untersuchung bildete das Aufdecken der zentralen Steinsetzung. Sie war ziemlich lückenhaft aus Geröllsteinen errichtet; ihr Rand lag vom Nordpunkt 5,6 Meter, von Osten, 5,9 Meter, von Süden 6,4 Meter und von Westen 4 Meter entfernt. Das Südende war breit und verjüngte sich stark nach Nordosten. Der Durchmesser Süd-Nordost ergab 2 Meter, die Senkrechte dazu über die Mitte 1,7 Meter. Die Bettung lag in 1,65 Meter Tiefe unter dem Umgelände direkt auf dem Naturboden.

Mit Grab VI wurde die Untersuchung der Heuernte wegen vorläufig eingestellt. Wenn das Wetter, das sich der Unternehmung unwandelbar günstig erwiesen, nun endlich auch sich zum Bessern wenden wollte, so könnte die äusserst erfolgreiche Arbeit Anfangs des nächsten Monats ihren Fortgang nehmen, sonst dürfte die Heuernte wohl ihr besseres Recht geltend machen und sie auf eine weitere Woche hinausschieben.

Rekapitulation zu Grab VI: Scherben eines kleinen Näpfchens; 1 kleine Urne; Reste einer hohlen Bronzespange; 1 Näpfchen; 1 Krüglein mit Henkel; 1 Halsreif aus Bronze; 1 Rassel aus Bronze; 2 Bronzespinalen; 3 Tonnenarmspangen; 1 hohle Bronzespange; 1 Topf; 1 glattes Bronzeringlein; 1 Glasperle mit Buckeln; 3

breite und 2 schmale Pechkohlenspangen; 1 Zierscheibe aus Bronze; 1 dünnes Bronzekettchen; 1 kleine Rassel; 2 kleine Gefässchen mit Tonkügelchen und Überreste eines dritten; 1 kleines Bronzeschildchen, mit dem Tremolierstichel verziert; 2 Feuersteinsplitter.

Am 1. Juli wurden die durch die Heuernte unterbrochenen Ausgrabungsarbeiten wieder aufgenommen mit Grab VII.

Dasselbe hatte von Nord nach Süd und von Ost nach West je 13 Meter Durchmesser; die Oberfläche war durch alte Stocklöcher und eingesunkene Fuchsbrüche arg verunstaltet und liess keinen Anhaltspunkt zur Bestimmung einer relativen Scheitelhöhe erkennen.

Am 2. Juli fand sich im Graben (Peripherie), 4 Meter von Nord, 8,4 Meter von Ost in 1,2 Meter Tiefe ein Feuerstein als erstes Ergebnis. Es zeigte sich, nachdem der Graben ringsum ausgehoben war, dass die Basis der Grabschicht nicht weniger als 0,85 Meter unter das Niveau des Umgeländes hinabreichte. So flach und missgestaltet sich der Hügel ursprünglich gezeigt, so währschaft stand nun der ringsum herausgeschnittene Erdstock vor uns. Die Aschenschicht fing 0,55 Meter unter dem Rasen an und ihre gewölbte Oberfläche folgte parallel dem supponierten, ursprünglichen Mantel des Grabes. Ihre durchschnittliche Tiefe lag, wie erwähnt, 0,85 Meter unter dem Niveau des Umgeländes, und die maximale Mächtigkeit, in der Mitte des Grabes, betrug 1,15 Meter.

Der 3. Juli bescherte uns am frühen Morgen einen Feuerstein (geädertem Nucleus), 3 Meter von Nord, 9,4 Meter von Ost. Eine kleine Lamelle aus demselben Material kam 3 Meter von Nord, 5,8 Meter von West in 0,8 Meter Tiefe zum Vorschein.

Interessanter war die Entdeckung einer Urne, 5 Meter von Ost, 5,3 Meter von Süd, in bloss 48 Zentimeter Tiefe.

Der Erddruck hatte das Gefäss in eine grosse Zahl Scherben zerlegt. Wiederhergestellt zeigt es eine sehr gefällige, schlanke Form und mittlere Grösse. Um die Schulter läuft ein feingearbeiteter, schnurartiger Aufsatz.

Je ein weiterer Feuerstein fand sich: 5,2 Meter von Nord, 3,5 Meter von West, 1,1 Meter tief; 6 Meter von Nord, 2,8 Meter von West, 1,1 Meter tief; 5 Meter von Ost, 5 Meter von Süd, 1,1 Meter tief.

Als Schluss des Vormittagsresultates stiessen wir 5,1 Meter von Ost, 7,9 Meter von Nord, in 1,1 Meter Tiefe auf eine Schicht grauer Erde, mit Asche versetzt, die neben Geweberesten zwei flache Bronzeringe mit Schraffierungen und zwei Bronzerasseln barg. Die eine der letztern ist ausnehmend klein und zierlich. Winzige Bronzeknöpfchen, die bei dem Gewebe lagen, dürfen nach Analogie gleicher Funde aus der Ostschweiz als ehemaliger Besatz des Tuches gelten.

Am Nachmittag fanden wir 7,7 Meter von Nord, 5,2 Meter von Ost, in 1,1 Meter Tiefe ein weiteres Depot. Bei einem Halsschmuck aus feinem Spiraldraht (entsprechend jenen von Grab II und III), der mit einigen Gagatperlen und einer gebuckelten Tonperle besteckt war, fanden sich winzige Perlchen aus glasartigem Schmelz, 240 grauschwarze, 7 gelbe und 3 blaugrüne. Spuren des Fadens, auf den sie ursprünglich gereiht waren, fanden sich noch bei einigen der Perlchen vor. Dabei lagen lose Zähne des Oberkiefers und ein menschlicher Unterkiefer. Dieser schöne Fund bereichert in sehr erwünschter Weise die reiche Ausbeute des Gräberfeldes um einen seltenen Typ.

Dicht bei diesem Depot lagen auch zwei Gagatspangen. Die eine weist merkwürdige alte Brüche und Verschiebungen auf; die andere ist unversehrt und fällt durch ihre Grösse auf.

Der Morgen des 4. Juli brachte vorerst eine ansehn-

liche Urne mit aufgesetzter, schnurartiger Verstärkung um Schulter und Hals. Sie barg ein zierliches, ganz unversehrtes Näpfchen mit einem Henkel und lag in 7,3 Meter von Osten, 8,2 Meter von Norden, in 1,1 Meter Tiefe.

Ein Stücklein Bronzedraht fand sich 7,7 Meter von Ost, 4 Meter von Süd, in 0,8 Meter Tiefe. Dann folgten fünf Feuersteinsplitter und eine Einzelscherbe.

8,7 Meter von Ost, 4,1 Meter von Süd kam in 1 Meter Tiefe ein glatter, offener Bronzering zum Vorschein und gleich darauf, 7,6 Meter von Nord, 2,5 Meter von West, in 1 Meter Tiefe ein kleiner Bronzereif mit gerippter Aussenseite.

Ein zierlicher Kleiderhaft aus Bronze, und zwar beide korrespondierende Hälften, sowie die Bruchstücke einer gewölbten Bronzespange fanden sich, als letzte Ausbeute aus diesem Grab, 2,8 Meter von Westen, 8 Meter von Norden, in 1 Meter Tiefe.

Eine zentrale Steinsetzung oder Brandschicht fehlte gänzlich.

Rekapitulation zu Grab VII: 2 verzierte Urnen; 1 Näpfchen mit Henkel; 1 Einzelscherbe; 2 Gagatspangen; 1 Halsschmuck aus bronzenem Spiraldraht, mit Gagatperlen und einer gebuckelten Tonperle besteckt; 250 kleine Schmelzperlen; 1 Gewandschliesse; 1 gewölbte Bronzespange; 11 Feuersteine; 1 gerippter und 1 glatter Bronzedraht; Gewebe mit Bronzeknöpfchen; menschlicher Unterkiefer und lose Zähne; 2 Bronzerasseln verschiedener Form; 2 flache, schraffierte Bronzereifen.

Grab VIII trägt auf einem Drittel seiner Oberfläche Hochbestand, der erst im Laufe der nächsten Jahre geschlagen wird. Es hätten somit nur zirka zwei Drittel des Grabhügels untersucht werden können. Eine solche partielle Ausgrabung ist aber vom Standpunkt einer systematischen Untersuchung unstatthaft und so bleibt die

Untersuchung dieses Grabes dem Zeitpunkt vorbehalten, der den alten Bäumen das Todesurteil spricht.

Fast genau nördlich von diesem aufgesparten Grabe liegt, immer noch hart an der Hochwaldgrenze, Grab IX, ein flacher Hügel von 15,9 Durchmesser von Nord nach Süd und 15 Meter von West nach Ost. Auch in seiner Oberfläche haben Reutarbeiten und Fuchsbauten recht unerbauliche Spuren hinterlassen. Die Reutarbeiten freilich müssen weit zurückliegen, denn die Wurzelstücke von der letzten Abholzung her waren noch da und gaben der Mannschaft oft nicht wenig zu tun.

Am 7. Juli, am zweiten Tag nach der Inangriffnahme, bargen wir 5,7 Meter von West, 10,3 Meter von Süd, in 0,6 Meter Tiefe zwei massive Bronzespangen mit schwachen Stollen und vertikalem Linearornament auf der Aussenseite.

Als zu demselben Depot gehörig müssen zwei Gefässe angesehen werden, die 5,4 Meter von West, 9,2 Meter von Süd, in 0,5 Meter Tiefe lagen. Das eine ist eine kleine Schüssel, das andere eine Miniatururne.

Dicht beisammen, 5,2 Meter von West, 8,2 Meter von Nord, fanden sich in 0,8 Meter Tiefe drei Feuersteinsplitter.

Gegen Abend stiessen wir 5,8 Meter von Süden, 8,3 Meter von Westen, in 1,1 Meter Tiefe auf einen sehr hübschen Bronzefund, bestehend aus zwei reichgegliederten, rädchenartigen Zierscheiben, die auf einem Gewebestück lagen, und den Bruchstücken eines Ringes aus graviertem Bronzedraht. Und gerade in dem Moment, da Feierabend kommandiert wurde, kam ein keramisches Depositum zum Vorschein. Arg zerdrückt lag eine mächtige Scherbenschicht 6,2 Meter von Süden, 8,8 Meter von Westen, in 1,4 Meter Tiefe. Wie sich bei der Konservierung ergab, gehören die Bruchstücke zu drei hervorragend schönen Gefässen. Es liessen sich nämlich aus denselben zusammenstellen:

1. Eine mittelgrosse, sehr dünnwandige Urne mit intensiv roter Aussenseite. An der Schulter lassen sich Spuren von schwarz aufgemalten Zickzack- und Dreieckornamenten erkennen. Die Bodenfeuchtigkeit hat leider diese Verzierung fast völlig ausgelöscht. 2. Eine sehr dünne Schüssel mit weit ausladendem Rand. Derselbe trägt innen und aussen einen dreifachen Parallelzickzack, der mit einem Armring aus graviertem Bronzedraht eingedrückt wurde. Die Form dieses Gefässes ist ganz ausserordentlich zierlich. 3. Eine weite Schüssel mit aufsteigender Wölbung. Die Innenseite ist mit glänzend karminroter Farbe grundiert und von einem Linearornament durchzogen, das aus drei eingetieften Parallelkreisen besteht. Dieselben sind mit einem bandartigen, blauen Streifen übermalt.

Diese drei Gefässe gehören zu den besten Produkten der Späthallstattzeit unseres Landes.

Zwei Gagatspangen lagen zwischen ihnen und den beiden bronzenen Zierscheiben, 6,2 Meter von Süd, 8,3 Meter von West, in 1,4 Meter Tiefe.

Am 9. Juli wurde zuerst ein Bronzefund zutage gefördert, 7,6 Meter von West, 6,2 Meter von Nord, in 0,75 Meter Tiefe. Er bestand aus einer auffallend grossen Bronzerassel, in deren innerem Hohlraum der runde Kiesel noch beweglich ist, einem kleinen Hohlzylinder und zwei ornamentierten Spangen, einer gewölbten und einer massiven, sowie einem kleinen Bronzeringlein.

Bei diesem Depot lag viel dickes Wollgewebe, sowie ein Gewandhaft.

Eine hohle und eine massive Bronzespange, beide reich verziert, fanden sich beisammen 8,2 Meter von Westen, 6,4 Meter von Norden, in 0,7 Meter Tiefe.

Ungefähr in der Mitte des Hügels, 8,4 Meter von Süden, 7,1 Meter von Osten stiessen wir in 1,3 Meter

Tiefe auf eine 15 Zentimeter mächtige Brandschicht, die mit unregelmässigen Grenzen zirka 1 Quadratmeter einnahm.

Damit war Grab IX fertig ausgehoben und Grab X, ein mächtiger Tumulus, wurde zur Auspflanzung abgesteckt.

Rekapitulation zu Grab IX: 1 kleine Urne; 1 Schüsselchen; 1 rot und blau bemalte Schüssel; 1 Schüssel mit dreifachem Zickzack; 1 Urne mit roter Aussenseite; 2 Pechkohlenspangen; 1 Gewandschliesse aus Bronze; 1 Ring aus graviertem Bronzedraht; 2 Zierscheiben aus Bronze; Gewebe; 3 Feuersteine; 1 Bronzerassel; 1 Gewandschliesse und die eine Hälfte einer zweiten; 2 gerippte massive Bronzespangen; 2 massive Spangen mit Linearornament; 2 gewölbte Spangen; 1 Bronzeringlein; 1 Hohlzylinder.

Das Glück bleibt demnach der Untersuchung unwandelbar günstig, hoffentlich auch bei den grossen Hügeln, deren östlicher am 10. Juli unter den Spaten kam.

Am 14. Juli wurde Grab X in Angriff genommen. Seine Durchmesser betrugen: Nord-Süd 23,4 Meter, Ost-West 17,8 Meter. Die Oberfläche war von Fuchsbauten und durch alte Reutungsarbeiten arg verunstaltet, doch darf immerhin noch eine Maximalhöhe von 1,2 Meter als Scheitel angenommen werden.

Der erste eigentliche Ausgrabungstag, 14. Juli, ergab 2 Meter vom Südpfahl nach Nord einige Einzelscherben. 8,4 Meter von Süd, 6,5 Meter von Ost in 0,9 Meter Tiefe kam sodann ein Feuerstein zum Vorschein.

Weitere Einzelscherben fanden sich 1,2 Meter von West nach Ost.

Ein zweiter Feuerstein, 11,9 Meter von Süd, 3,2 Meter von West, in 0,6 Meter Tiefe gefunden, bildete den Schluss des Tagesergebnisses.

Am 15. Juli fand sich ein weiterer Feuerstein 7,4 Meter von Ost, 7 Meter von Nord, in 1,4 Meter Tiefe.

Darauf stiessen wir, 2,8 Meter von Ost, 12,4 Meter von Süd, in 1,7 Meter Tiefe auf eine unregelmässige Kohlschicht von nicht ganz 1 Meter Umfang.

Ein weiterer Feuerstein fand sich 4,4 Meter von Nord, 11,1 Meter von Ost, in 0,45 Meter Tiefe.

Eine 0,2 Meter mächtige Kohlschicht kam 4 Meter von Norden nach Südosten zum Vorschein.

Zum Schluss des Tages zeigte sich 6,1 Meter von Süden, 6,4 Meter von Osten, in 0,6 Meter Tiefe, ein Feuerstein.

In der Frühe des 16. Juli fanden wir 5,9 Meter von Süden, 11,4 Meter von Osten, in 1,5 Meter Tiefe einen bronzenen Nietenknopf.

Zugleich kamen wir 9,1 Meter von Süden, 6,6 Meter von Osten, in 1 Meter Tiefe auf eine schwarze Randscherbe.

Ein weiterer Feuerstein wurde 5,1 Meter von Osten, 10,8 Meter von Süden, in 1,5 Meter Tiefe gehoben.

Ungefähr in der Mitte des Grabes stiessen wir auf zwei ziemlich grosse Findlinge. Dieselben wurden blossgelegt und deren Hebung versucht. Sie erstreckten sich aber noch bedeutend unter das Niveau des Grabens, und da ihnen eine archäologische Bedeutung nicht zukommt, so wurde keine weitere Zeit mit ihrer Hebung verloren.

Hatten sich schon bisher allenthalben in diesem Grabe rezente Knochen in den vielfachen Fuchsgängen gezeigt, so stiessen wir am 17. Juli auf mächtige Schichten von Tierknochen, die sozusagen die ganze Mitte des Grabhügels in der Tiefe von 1,5 bis 2 Meter einnahmen. Es liess sich feststellen, dass diese für die Grabanlage recht unheilvolle Tierbestattung mit dem in den verflossenen siebziger Jahren vorgefallenen Brand des Wirtshauses zum St. Urs in Subingen zusammenhängt. Bei jenem Brande waren

zehn bis zwölf Stück Vieh zugrunde gegangen und in eben diesem Hügel verscharrt worden. Was an Fundgegenständen damals zutage kam und — was gleichbedeutend ist — zugrunde ging, lässt sich nicht mehr ermitteln; es achtete niemand von den Beteiligten darauf. Einzig der Umstand, dass die ursprüngliche Schichtung arg durcheinander geworfen war, und die relative Armut des Grabes lassen ahnen, dass ihm damals böß mitgespielt worden ist.

Wir hatten nach solch unerbaulichen Wahrnehmungen die Hoffnung auf einen nennenswerten Fund schon fast aufgegeben, als sich doch noch, beinahe zuletzt, ein recht hübsches Depot zeigte. 8,9 Meter von Ost, 9,9 Meter von Süd fand sich nämlich in 2 Meter Tiefe ein mächtiges Scherbenlager. Die Bruchstücke gehören verschiedenen Gefäßen an: einer sehr grossen Urne mit seilartiger Verstärkung um die Schulter, einer kleinern, glatten Urne, einem zierlichen Näpfchen mit Parallelkreisen um den Hals und einem ausnehmend kleinen Schälchen. Einige Scherben, die an derselben Stelle lagen, lassen freilich keinen Zusammenhang mehr erkennen.

Nicht weit von diesem Depot, 7,8 Meter von Ost, 11 Meter von Nord, lag in derselben Tiefe von 2 Meter das Hauptstück des Grabes, ein eiserner Dolch, die erste eigentliche Waffe, die das Gräberfeld bis jetzt geliefert. Das Stück hat freilich durch die erwähnten frühern Grabungen ziemlich gelitten und war in mehrere Stücke gebrochen, die durch- und übereinander lagen. Die fusslange Klinge war ursprünglich vermitteltst des noch erhaltenen Dornes in einem Holzheft befestigt, von dem noch Fasern in Rost eingebacken sind. Auch die eisernen Nägel, die das Holzheft hielten, sind noch erhalten.

Dieser Waffenfund bewahrt Grab X vor dem Prädikat „arm“, denn wenn es sich auch immer noch sehr wohl

neben gleichzeitige Gräber in vielen andern Gegenden stellen kann, so waren wir doch durch die bisherigen reichen Ergebnisse aus den andern Tumuli etwas verwöhnt.

Rekapitulation zu Grab X: 6 Feuersteine; 1 bronzenener Nietenkopf; Einzelscherben; 1 grosse, verzierte Urne; 1 kleinere, glatte Urne; 1 Napf mit Parallelkreisen um den Hals; 1 sehr kleines Schälchen; 1 eiserner Dolch.

Am 20. Juli wurde mit den Vorarbeiten am Grab XI begonnen. Dasselbe hatte folgende Durchmesser: Nord-Süd 17,5 Meter, Ost-West 19,1 Meter. Der Scheitelpunkt lag 1,7 Meter über dem Umgelände. Der Tumulus hatte eine hervorragend schöne Form und fiel schon von weitem durch seine Höhe auf. Wir gingen daher mit ziemlich hochgespannten Erwartungen an die Untersuchung, um so mehr, als die Oberfläche weder Spuren von Fuchsbau, noch solche von Reutungsarbeiten zeigten. Bis zum Abend des 22. Juli hatten wir indes in dem Graben der Peripherie entlang nichts gefunden, als zwei Feuersteine und eine mit Kohlenschmitzen vermengte Aschenschicht. Eine zweite derartige Schicht legten wir am 23. Juli bloss, 3,2 Meter von Osten nach Westen in 1,1 Meter Tiefe. Dabei lag ein Feuersteinsplitter.

Wie bei Grab X, so fanden wir auch hier einen Findling im Gebiet der Grabhügelbasis. Seine Oberfläche bildete ein Dreieck von 0,6 Meter Höhe. Er lag 4,6 Meter von Osten und 7,8 Meter vom Nordpfahl. Eine Randscherbe, 3,8 Meter von Osten nach Westen in 1,2 Meter Tiefe liegend, bildete den Schluss des Tagesresultates.

Der 24. Juli brachte vorerst ein paar Einzelscherben, zwei Feuersteine und einen Bronzegegenstand, der einer grossen Nadel nicht unähnlich sieht. Derselbe lag 6,2 Meter von Westen, 7,4 Meter von Süden, in 1,9 Meter Tiefe.

Ein kleines, zerdrücktes Gefäss fand sich 5,9 Meter von Norden, 9,7 Meter von Osten, in 1,6 Meter Tiefe.

Der erste Fund des 25. Juli war eine bronzene Tonnenarmspange. Sie lag, arg zerdrückt, auf einer kleinen Gewebeschicht in 2 Meter Tiefe.

Ein förmliches Bronzedept legten wir gleich nach Bergung dieses Fundes und demselben zunächst bloss; 6,8 Meter von Westen, 9 Meter von Süden lagen in 2 Meter Tiefe beisammen: eine Tonnenspange und eine Bronzespirale. Auch diese Spange lag auf einer Gewebeschicht und diese hinwiederum auf einem dünnen Brettchen.

In der Nähe dieses Fundes, 6,9 Meter von Westen, 8,6 Meter von Süden, stiessen wir in 1,95 Meter Tiefe auf ein zweites Depot, bestehend aus einem sehr hübschen Bronzekettchen, einem bronzenen Fingerring und einer defekten Bronzespirale. 7,7 Meter von Süden, 7,6 Meter von Westen fand sich darauf in 1,7 Meter Tiefe ein Feuersteinsplitter.

Im Nachmittag des 25. Juli stiessen wir endlich auf die selten fehlenden Gefässe. Eine mächtige Scherbenschicht lag 7,5 Meter von Süden, 9 Meter von Westen, in 1,95 Meter Tiefe. Aus denselben lassen sich vier verschiedene Gefässe rekonstruieren: eine grosse Urne, mit seilförmiger Verstärkung um die Schulter, ein Napf, um den Hals mit schraffierten Dreiecken verziert, ein tellerartiges, kleineres Gefäss und eine sehr zierliche, kleine Schale mit erhöhten Parallelreifen um den Hals.

Eine zentrale Steinsetzung fand sich auch in diesem Tumulus nicht.

Mit Grab XI hatte der zweite Teil der Ausgrabung ihr Ende erreicht, da die Mannschaft die Erntearbeit nicht weiter hinausschieben konnte. Hoffentlich aber liegen die Verhältnisse bis Anfang September derart, dass die noch

für einstweilen in Frage kommenden Gräber gleichfalls untersucht werden können.

Rekapitulation zu Grab XI: 8 Feuersteine; 2 Tonnen-
spangen; 2 Bronzespiralen; 1 Bronzenadel; 1 Fingerring
aus Bronze; 1 Bronzekettchen; Gewebe; Bruchstücke eines
kleinen Gefässes; 1 grosse Urne mit seilartiger Verstärkung
der Schulter; 1 Teller; 1 Näpfchen mit schraffierten Drei-
ecken am obern Umfang und eine kleine Schale mit
Parallelringen um den Hals.

